

Halle'sches Tageblatt.

Erste Ausgabe des Tagesblatts
mit Anzeigen der Sonn- u. Feiertage.
Abonnementpreis
vierteljährlich für Halle und durch
die Post bezogen 2 Mark.
Inserationspreis
für die viergespaltene Corps-
Spalte oder deren Raum 15 Pf.

Beilagegebühren 9 Mark
Inserate
für die nächstfolgende Nummer
bestimmt, werden bis 9 Uhr Vor-
mittags, spätere dagegen Tags
zuvor erbeten.
Inserate befördern sämtliche
Annoncen-Bureaus.

Einundachtzigster Jahrgang
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

N. 203.

Dienstag, den 31. August.

1880.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnement bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67, R. Panno, Schützenstraße 77, L. Dannenberg, Herrenstraße 7, E. Trog, Landwehrstraße 6.

Für den Monat September eröffnen wir ein besonderes Abonnement zu dem Preise von 75 h .
Bestellungen werden bei allen Reichs-Postanstalten, in Halle in der Expedition und von unseren Voten angenommen.

Telegramme.

Berlin, 28. August. Sr. Maj. Kanonenboot „Wolff“, 4 Geschütze, Kommandant Korvettenkapitän Weds, ist am 30. Juni cr. in Yokohama eingetroffen.
Nürnberg, 29. August. Der Kronprinz traf heute Nachmittag kurz vor 6 Uhr hier ein und wurde am Bahnhof von dem Bürgermeister von Stromer, der Generalität, dem Direktor des germanischen Museums und anderen Notabilitäten empfangen und in den mit Blumen geschmückten Königspalast geleitet. Se. I. L. H. begab sich hierauf in königlicher Equipage nach der Hohenzollernburg, auf dem ganzen Wege von den Spalier bildenden Menschengemäßen mit entzückendsten Huldrufen begrüßt. Der Kronprinz hat sein Begleitquartier im bayerischen Hof genommen und wird sich morgen früh nach Langensalza begeben.
Frankfurt a. M., 28. August. Der Fürst und die Fürstin von Anhalt sind, Exterier von Darmstadt, Lektore von Neuweib, hier eingetroffen und Vormittags nach Potsdam weiter gereist.

Paris, 28. August. Die „Republique française“ veröffentlicht die Uebereinstimmung der Mächte bezüglich der griechischen Frage und spricht die Hoffnung aus, daß der Sultan sich nicht den Zufällen eines Kampfes mit Griechenland aussetzen werde, welches gesundig und mit Vertrauen die Ausführung des Schiedsspruches Europas erwarte. Die einzige Meinung der Türkei liege in der Aufrechterhaltung des Friedens, denn in dem ungleichen Kampfe würde sie nachgeben müssen. Der Wille Europas würde sich jeder Macht aufzuhängen lassen, möge sie auch noch so stark sein, um so mehr der Türkei, welche durch ihre Unglücksfälle und ihre Verheerungen verarmt und kraftlos geworden sei.
Berlin, 29. August. Gutem Vernehmen nach wird die belgische Regierung zunächst, und wenn nicht besondere Zwischenfälle eintreten, die letzte Allokution des Papstes nicht wiederholen lassen, da sie in derselben nur längst bekannte Dinge wiederholt und mit dem Geiste der Neutralität in Widerspruch stehende Forderungen erhoben findet.
London, 28. August. Maharajah Bey erklärt in den Morgenblättern das Gerücht, die Pforte wies die muslimännische Bevölkerung Indiens und Afghaniens durch

Emisäre und aufrührerische Schriften gegen England auf, für unbegründet.

Wagau, 27. August. Aus Albanien werden hier folgende Nachrichten verbreitet: Der Generalgouverneur von Ober-Albanien, Riza Pascha, hatte am 24. d. Mts. in Suttur mit den Chefs der abgängerischen Liga eine Zusammenkunft. Letztere blieben unbefriedigt und Riza Pascha wollte sie deshalb verhaften lassen. Die Einwohner kamen ihm jedoch zuvor und befreiten sie, indem sie Riza Pascha mit dem Tode drohten. Die Liga hat 600 Mann und Waffen nach Dulcigno geschickt; die Einwohner Dulcignos sind eingeschlossen, die Stadt in Brand zu setzen, falls sie gezwungen werden sollten, Dulcigno abzutreten. In Suttur herrscht große Erregung.

Neapel, 28. August. Gestern Abend sollte hier eine Wahlerversammlung stattfinden, zu welcher die Mitglieder von fünf hiesigen Vereinen eingeladen waren. Als die Parteigegner dieser Vereine ebenfalls vor dem Versammlungsorte erschienen, um an der Versammlung theilzunehmen, wurden dieselben zurückgewiesen. Es entstand in Folge dessen ein großer Tumult, die öffentliche Gewalt mußte einschreiten, um die Ordnung wieder herzustellen; die Versammlung aber löste sich aus freien Stücken auf. Einige hundert Gelabene begaben sich darauf vor das Wagnitzpalastgebäude und protestirten unter dem Rufe: „Es lebe die Wagnitzpalast!“ gegen die königlichen Behörden. Die Polizei zerstreute die Demonstranten, einige derselben wurden dabei leicht verwundet.

Berlin, 28. August.
— Es ist nicht zufällig, daß die Rückkehr des Fürsten Bismarck nach Berlin zeitlich mit der Abwesenheit des rumänischen Fürstenpaares zusammenfällt. Wenn der Besuch des letzteren wirklich den Zweck hat, die Zustimmung des Familienhauptes zur Nachfolge eines Neffen des Fürsten Karl auf dessen jetzt unabhängigen Thron einzuholen, so würde der Kaiser jene Entscheidung gewiß nicht ohne eine vorhergehende Beratung mit jenem Minister des Auswärtigen treffen wollen. Inzwischen heißt es mit ziemlicher Bestimmtheit, daß dies nicht der einzige Grund sei, der den Fürsten Karl zur Reise nach Berlin bewegen habe. Der alte Wunsch nach der Königskrone ist in Bukarest aufs Neue rege geworden, und der Fürst persönlich vertritt sich von dieser Erhöhung seiner Würde, die ihn auch, den tatsächlichen Machtverhältnissen nach, neben dem König von Griechenland sichtlich nicht vorentscheiden werden könnte, eine moralische Stärkung seiner Position. Es kann wohl nicht bezweifelt werden, daß der Schlüssel zur Lösung dieser Frage einzig und allein in Berlin liegt. Eine bezügliche Anregung von hier aus würde von allen Kabinetten entgegen-

kommend aufgenommen werden, weil die politischen Ziele in sehr deutlicher Weise hinter zarte verhandlungsfähige Interessen zurückgestellt werden könnten und so eine Ablehnung gleichbedeutend wäre mit persönlicher Verletzung. Doch steht wohl noch manches Hinderniß zwischen Wunsch und Erfüllung. Noch immer schwebt die Donauabschiffungsfrage als ungelöster Streifen zwischen den Mächten. Fürst Bismarck möchte vielleicht Werth darauf legen, dem zuerst durch die Grenzboten erteilten Wink in persönlicher Vorstellung etwas mehr Nachdruck zu geben und dem Fürsten Karl einbringlich zu machen, daß ein fortreifes Verhalten seiner Regierung in dieser Frage die unerlässliche Vorbedingung jeder moralischen Unterstützung von Seiten Deutschlands wie Oesterreich-Ungarns sein wird. Endlich dürfte es vielleicht etwas mehr noch thun, als die optimistischen Darstellungen der offiziellen Organe wollen glauben machen, einen Blick in die Dinge zu thun, die sich in Bulgarien und Serbien entspinnen, wenn auch der englische Entwurf der Antwortnote in der preussischen Angelegenheit so vollkommen unshädlich ist, daß darum Fürst Bismarck seine Ferienreise gewiß nicht zu unterbrechen braucht.

— Seit geraumer Zeit hat sein Vorgang hier in weiten Kreisen ein so großes Aufsehen gemacht, als die sogenannte formelle Entlassung des nunmehrigen Staatssekretärs für Elsaß-Lothringen, Hofmann, aus seinen bisherigen Ämtern durch die Veröffentlichung im „Reichsanzeiger.“ Man sucht vergebens nach einem ähnlichen Vorgang der Entlassung eines Staatsministers ohne dessen eigenen Antrag und man fragt sich, wie es zugehen mochte, daß die Entlassung Hofmann's aus seinen bisherigen Ämtern erst 2 1/2 Wochen nach seiner Ernennung zu einem neuen Amte erfolgen konnte. Noch überraschender ist die Uebernahme des Handelsministeriums seitens des Fürsten Bismarck. In diesem gegebenen, hauptsächlich vor einigen Tagen verbreitet gewesenen Gerücht begegnete so lebhaften Zweifeln, daß man allseitig Anstand nahm, dasselbe zu veröffentlichen. Man glaubt, dies neue Amt eines Handelsministers für Preußen werde Fürst Bismarck nur provisorisch führen, zumal da es heißt, derselbe wolle vor seiner Abreise von Berlin die Angelegenheiten der erledigten Posten und zwar auch des letzters des auswärtigen Amtes erst abwickeln.

— In hiesigen Wartezeiten ist von Schiffsausrüstungen behufs Theilnehmung Deutschlands an der europäischen Flottenmanövern, welche die Uebereinstimmung der Mächte ja als zweifellos angesehen werden muß, nichts bekannt; man wird daher wohl annehmen müssen, daß die Demonstration noch nicht in so nahe Aussicht genommen ist oder daß man beabsichtigt, Schiffe aus abzulandem, welche bereits im Mittelmeer stationirt sind oder dort Kreuzerdienst haben.

Der Dreibrüthenhof.

Roman von August Dautscher.

(Fortsetzung.)

Johannes folgte schweigend; hinter ihm leuchtete Friedel daher, der in die Ausrichtung umhinstarrte hatte und über den Weg gestirnt war.

So gelangten sie in den Dreibrüthenhof. Eva erschloß nur kurz von dem Unglück. Edelmützig verständnisvoll Friedel's Schulden, aber in Allen bemerzte eine Abnung vom wahren Sachverhalt.

Die beiden Brüder waren jeder in seine Kammer gegangen, ebenso der Citronenpapp. Eva ruhte an Mariens Seite in dem blauenweissen Bette. Die alte Martha saß an dem Lager der beiden Mädchen. An den drei Brüdern flüsterte das Geflüster. In der dunklen Wohnstube aber saß der Hofbauer zusammengekauert im Lehnstuhl und murmelte oft die Worte vor sich hin:
„Der Mensch denkt und Gott lenkt.“

4. Am Allerheiligentage.

Drüben im Dorfe hingen Moostänze an den halbverwitterten Grabsteinen, ja sogar noch frische Gesteinmenagen sahen, die Sterne der Verwesung, aus den Grabhügeln. Die ältesten Gräber waren die schmucklosesten, denn die dort Ruhesten mochten wohl verschollen sein seit lange; die Gräber der Reichlichen aber glänzten im Schmuck. Leise zitterten und wisperten die Goldstücker der Kränze im süßeln Morgenwind, und dazu kitzelten die Taupfellen der reichen Bäuerinnen.

An zwei prächtig hergerichteten Gräbern standen betend zwei junge Mädchen, Eva und Marie. Marie lehnte mild an Eva's Schulter und drückte ein weißes Taschentuch an Augen und Mund. Ihr hoher Hutten machte an Vergänglichkeits und Grab, mehr fast als alle die Friedhofsgesellen.

An den beiden Gräbern ruhten die beiden verstorbenen Frauen des Dreibrüthenhofbauers. Die Legeberühmte war Mariens Mutter gewesen; Friedel und Johannes aber waren die Söhne der ersten.

Rein männliches Glied der Familie war erschienen. Vater und Söhne gedachten kaum mehr der Gräber und des Allerheiligentags. Jenen der Kirchhofmauer hielt der Citronenpapp mit dem zwelfmännigen Fußweiser, das Eva mit der Kranken hierher gebracht hatte. Marie wollte beten am Grabe der Mutter, denn sie sah sie schon, daß es wie ein Gruß der Seligen von jenem durch ihre Seele klang.

Allmählich leerte sich der Kirchhof. Die beiden Mädchen setzten sich nun auf eine Holzbank unter der dunkelschattigen Trauerweide, die tief ihre Zweige über die moosigen Grabsteine neigte.

Der Citronenpapp hatte die Pferde an einen Baum gebunden und näherte sich dem Sitterhof, um nach den Mädchen auszufragen. Er blieb stehen, als er sie so sitzen sah, fast versteinert im Dunkel der Gasse, die schon laß zu werden begann. Er wollte sie nicht führen und lehnte sich an's Gitter; so ward er ohne Absicht Zeuge eines kurzen, aber bedeutungsvollen Gesprächs.

„Bilkebe Eva“, hatte die bleiche Marie begonnen, indem sie ihren Kopf sanft auf Eva's Schulter sinken ließ, „weißt Du noch, wie an dem Wagnitzabend unser guter Sepp so ein gar trauriges Lied gesungen, wo es drin geheßen hat von dem Ring?“

Und kreischte sie ihm nimmer dem Finger herab, „So muß ich ich treu sein wohl über das Grab — weißt Du's noch, Eva?“

„Fretlich weiß ich's“, war Eva's hellkommene Antwort; „aber was redest Du so traurige Sachen an dem traurigen Ort?“

„Laß mich reden, wie mir's um's Herz ist, ich werd' so nimmer gar lang reden“, sagte Marie weich, „Sieh, das Lied hat er auf mich gesungen. Diesen Ring — sie ließ ihn im Sonnengolde funkeln — hat er mir, gegeben als Unterpfand der Treue, und von dem hat er gesungen: Und mein will sie bleiben trotz Kammer und Noth, Drum bleib' ich ich treu sein wohl über das Grab.“

Und schau, das will ich aber nicht mehr. Er soll mir treu sein bis zum bitteren Tod, aber nicht bis über das Grab!“

„Reb' nicht so, das thut mir und Dir weh“, sagte

Eva, indem sie der Kranken leise über die Stirn strich und sie, die trotz der warmen Herbstsonne fröstelte, blickte in das Umklageloch hüllte.

„Ja, ja“, fuhr Marie unbeeirrt fort, „ich weiß, wie Alles sieht, und weiß auch, daß es nimmer lang mit mir dauert; ich muß in meinen jungen Jahren die Rechnung mit Gott und der Welt abmachen — und ich will sie abmachen. Ev', ich hab' viel Liebes erlebt; und noch auf dem Sterbessinken will ich dran denken und unserm Herrgott danken. Der Sepp hat mir sein Herz geschenkt für immer und allezeit, aber es soll nicht sein, daß wir zusammenkommen in dieser Welt. Und Ev' — aber Du zitterst ja — ich weiß gut, daß Du ihn so viel geruh hast und daß Du Dir nur vorredest, Du könntest ruhig zusehen, wenn er mit mir zum Altar gegangen wär'. Schwieg mir, ich glaub' all Deinen Worten nicht und wär' Dir tausendmal dankbar sein, daß Du so tapfer gewesen bist gegen Dich selber und gegen Dein junges Herz. Unser Herrgott zeigt Euch jetzt selber den Weg; wenn er mich abgerufen hat, so müßt Ihr Zwei ein Paar werden!“

Eva zitterte wie im Fieber — und am Kirchhofgitter flirrten die Riegel.

„Marie, verflüchte Dich nicht“, rief Eva wie außer sich. „Wie kannst Du so bestimmen, wo doch Alles anders sein soll! Du darfst noch nicht sterben. O Marie!“ — sie brach in Thränen aus — „quäl' mich und Dich nicht so, Du lebst ja und wirst gesund werden und noch recht glücklich!“

Marie lächelte, und ihre Lippen bebten wie verwelkte Blätter. Dann sagte sie: „Kennst Du das Lied, in dem es heißt:

Auf mei'n Grabstein kannst Du lesen,

Daß ich Dir so treu gewesen!

Schau, das sollte man auch auf meinem Grabstein lesen können; denn ich halt' zu ihm bis zum Tod, und auch er thut's, so weit fern' ich ihn. Aber mehr kann Niemand von ihm verlangen und noch viel weniger von Dir, denn Du wirst dichergehen an Deinem großen Heerdeleib, das ich so gut kenne. Du und er, Ihr seid für einander geschaffen — und Gottes Segen wird bei Euch sein!“

Der Trinkspruch, den der preussische Gesandte aus Anlaß des Witzelsbacher Jubiläums in München ausgedrückt hat, ist in hiesigen leitenden Kreisen sehr sympathisch aufgenommen; durchaus im Gegensatz dazu hat der improvisierte Toast des deutschen Gesandten in Kopenhagen auf die französische Schauspielerin Mlle. Bernhardt und Alles was sich daran wohl oder übel geknüpft hat, sehr unliebbar berührt. Die allgemein verbreitete Annahme, daß der Vorgang, wie bedeutungslos auch an sich, auf das Verbleiben des Gesandten auf seinem jetzigen Posten in längerer oder kürzerer Zeit Einfluß haben möchte, dürfte sich als zutreffend erweisen.

Das muntere Aufreten der Kinderpest in vielen Theilen Rußlands hat bekanntlich seit langer Zeit die Nothwendigkeit herangezogen, unsere Grenzen mit diesem Lande gegen die Einfuhr von Kindern und der von Wiederkehrern kommenden thierischen Theile in frischem Zustande zu schließen. Bei dieser vom Bundesrat beschlossenen, zum Schutze der gesamten deutschen Landwirtschaft gegen die Pestinvasion unerläßlichen Maßregel muß es — wie der Landwirtschaftsminister in einem insolge mehrfacher Gesuche ergangenen Erlaß sich ausdrückt — auch ferner bei Weiden und Fellen die Einfuhr von Pferden, Maulthieren, Schweinen und Gänzen aus Rußland ist dagegen zur Zeit gestattet und kann so lange frei bleiben, als die Kinderpest sich der Landesgrenze nicht in dem Grade nähert, daß in Gemäßheit der Vorschriften in den §§ 6 und 7 der „Revidirten Instruction“ zum Kinderpestgesetz vom 9. Juni 1873 strengere Spermaeregeln angeordnet werden müssen. Weil leichter als Pferde, Maulthiere, Schweine und Gänze werden Schafe gefährliche Träger des Contagiums der Kinderpest und anderer in Rußland stets weit verbreiteter Seuchen — der Schafpocken, Maul- und Klauenseuche, des Milzbrandes und der Räube. Es mußte daher die Einfuhr von lebenden Schafen aus diesem Lande wiederholt beschränkt oder gänzlich untersagt werden, je nachdem diese leicht übertragbaren Seuchen jenseits der Landesgrenze in minderer oder größerem Umfange auftraten.

Von Metz bis Sedan.

Ein Jahrzehnt ist nun hinabgerollt seit der Zeit, wo jene für Deutschland ewig denkwürdigen Ereignisse stattfanden, welche dem Auslande die unüberwindliche Kraft der vereinigten deutschen Stämme zeigten und dem Vaterlande die politische Einheit als Frucht der heißen Kämpfe mit gebietlicher Nothwendigkeit in den Schoß legten. Manches berühmte Stadium der Kriegsgeschichte des Jahres 1870/71, das höchste Interesse und die allgemeine Senation erweckten aber die Kriegsergebnisse von Metz bis Sedan. Wohl hatte das deutsche Schwert dem übermüthigen Gegner bereits bei Weißenburg, Wörth und Spichern wichtige Schläge beigebracht und Siegeshoffnungen besätigt sich in Deutschland, aber die Epoche der Kämpfe von Metz bis Sedan überragt die vorhergehenden bei weitem, denn die Kämpfe von Metz bis Sedan zerbrachen das französische Kaiserreich des dritten Napoleon und legten das Fundament für den neuen deutschen Kaiserthron. Noch stand am 14. August 1870 die Hauptmacht des französischen Heeres unter dem Marschall Bazaine unbesiegt vor Metz und es galt der beifälligen Aufopferung der Truppen der 1. und 2. deutschen Armee unter den Generälen v. Steinmetz und Prinz Friedrich Karl. Obwohl Bazaine und seine Generale der deutschen Heeresleistung nicht gewachsen waren, so war Bazaine doch der größte Gegner der deutschen Truppen. Festungsbauartige Stellungen hatte Bazaine vor Metz für seine Soldaten gewählt und hier zeigte sich auch zum ersten Male die furchtbare Ueberlegenheit der Geschützgewehre vor der Händel und die schauerhafte Wirkung der Mitrailleusen.

Sie schwebte und sah unter Thränen lächelnd in Eva's rosiges Antlitz.
Eva athmete schwer; sie kämpfte mit sich — und sie siegte.

„Nein, Marie, das kann nimmer und nimmer sein!“ rief sie dann laut, und immer lauter hob sich ihre Stimme, wie um die des Herzens zu überhören. „Das wäre gesündigt an Dir — aber nein, Du darfst nicht sterben, das kann der Himmel nicht wollen.“

Sie drückte die zarte Gestalt Mariens heftig an die Brust.

„Und warum kann es nicht sein?“ erwiderte Marie sanft, fast leiser. „Und selbst, wenn Du ihn nicht so gern hättest, so ist es doch geboten von oben. Du mußt den Dreibrüderhof retten vor dem Untergang: den Vater und die Brüder. Wenn ich einmal gestorben bin, so giebt es keinen andern Weg zum Frieden als Eure Heirath.“

„Doch, daß ich dahin stiehe, wo die Sonne aufgeht, und er, wo sie untergeht,“ sagte Eva schmerzlich; und so werden wir's wohl Beide machen. Der Friede ist weg im Dreibrüderhof, und es sieht nicht darnach aus, daß er wieder eintreten wird.“

„Glaub das nicht,“ flüsterte Marie, „denn die Anstrengung hatte sie sehr geschwächt. Sie führte immer wieder ihr weißes Tuch an die Lippen, und wenn sie es wegnahm, war es geröthet von einem Blutstropfen.“

„Sieh, ich hab' noch Vermögen von meiner Mutter selig und kann damit machen, was ich will. Das soll Euch gehören, wenn Ihr ein Paar werdet mit einander, Ihr könnt dann wegziehen und wohin Ihr wollt.“

„Wie gut und lieb Du bist,“ erwiderte Eva leise. „Aber selbst wenn unser Herrgott Dich so bald sollte abrufen, könnt' es nimmer sein. Meinst Du, ich wollt' mich dem Sepp anbeteln? Nein, das könnt' ich nicht!“

„Was das gut sein,“ sagte Marie, „das muß man Alles der höheren Hand überlassen, die oft Alles so ganz anders wendet, als man denkt.“ — Sie erhob sich an Eva's Arm. — „Ich werd' ihn selber bitten,“ sagte sie dann leise, „und bevor ich zur Mutter gehe — ein trüber Strauß fiel aus ihrem Auge auf das blumengeränderte

die für das terrassenförmige Terrain vor Metz wie geschaffen schien. Doch weder die Kräfte der französischen Anführer, noch die furchtbare Bewaffnung der französischen Soldaten konnten der Genialität der deutschen Generale und der eisernen Tapferkeit der deutschen Truppen erfolgreichen Widerstand leisten. In den ersten Kampftagen vor Metz bei Bionville und Mars-la-Tour hielten sogar nur wenige deutsche Armeekorps das Vordringen Bazaine's, der die Offensive ergreifen wollte, auf die deutschen Truppen müßten bis auf die Nieren ins Feuer und gane Kavallerieregimenter stürzten sich der Unacht der französischen Feuerkräfte entgegen, um den Feind kein Terrain gewinnen zu lassen. Helbenmüthig opferte sich am 18. August die preussische Garde, die Sachsen und Hessen bei St. Privat auf und am folgenden Tage wurde bei Gravelotte das Schicksal Bazaine's entschieden. Diese Siege der deutschen Truppen ahnte man in Paris noch nicht, als der Kriegsminister Pallao dem Marschall Mac Mahon, der im Begriff war, mit den Resten seines Heeres nach Paris zurückzugehen, den Befehl erteilte, sich mit den Truppen im Lager von Chalons und einigen anderen noch verfügbaren Divisionen zu vereinigen und dem Marschall Bazaine zu Hilfe zu eilen, resp. durch eine kluge Schwenkung nach Norden den Deutschen in den Rücken zu fallen. Dieser Plan der französischen Kriegsführung war gewiß ganz ausgezeichnet, wenn sie nur bessere Generale und Soldaten und weniger tüchtige Gegner gehabt hätte. Insofern meldete schon unmittelbar nach der Schlacht von Gravelotte der Chef des Generalstabes der französischen Armee, General Flumenthal, daß er einen Umgehungsversuch Mac Mahons vermuthete, da die Vorhut der französischen Armee auf ihrem Wege nach Paris fast gar keine französischen Truppen mehr zu Gesicht bekam.

Der greise Stratege Moltke hielt anfangs eine solche Divergenz Mac Mahons nach dessen Niederlage bei Wörth gar nicht für möglich, aber bald brachten ausgeübte Kavalleriepatrouillen die Werbung von Mac Mahons Zuge nach Nordosten. Es erfolgte nun unerspöht die berühmte Richtschwenkung der französischen Armee und der Aomarsh einer neugebildeten vierten Armee unter dem damaligen Kronprinzen und jetzigen König Albert von Sachsen. Am 30. August bei Beaumont und am 1. September bei Sedan wurde Mac Mahon mit seiner Armee durch einen Front- und Seitenangriff der deutschen Truppen überrollt und nach zweitägigem Kampfe hatte sich, damit dem ungesühnen Vordringen der deutschen Truppen, ein eiserner Ring um Sedan gebildet. Preußen, Bayern, Sachsen, Württemberg, Hessen und Thüringen standen Schulter an Schulter und hielten in ihrer Mitte das letzte Heer Napoleons und diesen selbst gefangen. Napoleons Gepter war zerbrochen und der Aufbruch des deutschen Kaiserthrons stand kein Hinderniß im Wege, dies ist die hohe Bedeutung des ruhmreichen Sieges von Sedan.

Todesfälle.

Donn, 28. August. Der bekannte Botaniker, Geheimrath Professor von Hanstein, ist gestern Abend gestorben.

In Jauer starb am 26. d. die Schiffschiffelrin Rosalie Koch im 70. Jahre ihres Lebens. Die Verfasserin ist die Verfasserin einer langen Reihe von Schriften für die Jugend, besonders für heranwachsende Mädchen. Die von ihr herausgegebenen Bände und Bändchen zählen nach Tausenden. Was sie schrieb, ruhte auf gesunder sittlicher Basis und betandete eine gesunde Lebensanschauung; ihre Arbeiten waren daher eine Zeit lang viel empfohlene pädagogische Hilfsmittel.

Grab — „werd' ich den Ring an Deinen Finger stecken, und das wird das Zeichen sein von einer guten Werbung für Euch und vielleicht für Alle!“

Der Citronenpapp war zum Fuhrwerk zurückgekehrt. Die Mädchen stiegen ein. Er stellte an dem Gespür der Pferde, aber seine Hände ätzteten sich, und als er auf den Boden trat, wogte er kaum umhülftlich nach den Weiden, nach der rothen und der weißen Rose, wie er sie still traunend verglich.

„Darf ich mit hinausfahren nach dem Dreibrüderhof?“ fragte jetzt jemand. Es war der rasch heranommende Lehrer Brinckmann.

„Warum nicht, Herr Lehrer?“ fragte der Roselenter wie erleichtert. „Nur zu mir herauf!“ Die Mädchen nickten dem Lehrer freundlich zu, und das Fuhrwerk sollte rasch über den knirschenden Sand in die herblich braune Ebene hinaus.

Sie waren eben an einem Heuschlober vorübergefahren, wie deren viele noch gleich riesigen Pilzen umherstanden, da die Schuppen des Dreibrüderhofs nicht im Stande waren, den Sommerregen ganz zu fassen. Dicht an dem Schlober, der an einer Biegung des Weges stand, wäre das Fuhrwerk fast mit einer zierlichen Kutsche zusammengefahren, die von der Richtung des Dreibrüderhofs herkam und in der eine vornehme Dame in einen Pelz gehüllt saß. Schnell riß der Citronenpapp seine Pferde zur Seite, und der Zusammenstoß war vermieden. Die Fremde war aufgefahren. Anfangs änderte ein Zornesleuchten in ihrem Auge auf, aber schnell zerbrach sich ihre Gesichtszüge, die nun ein freundliches Lächeln verströmte.

Die Dame war eine hohe Gestalt mit staubblauen Augen und langen braunen Locken, die sich unter dem Sammethute auf den Weisepelz niederstülpten. Ihre Gesichtsfarbe war blühend und der kleine Mund etwas lächelnd aufgeworfen, was aber verschwand, wenn ihr ein stolzes wie jetzt umkränzte. Die Dame mochte etwa achtundzwanzig Frühlingsjahre haben, und doch hatte sie selbst noch etwas Keuzartiges an sich. Sie hatte dem Kutsher zu halten befohlen und rief nun mit heller Stimme zu der kleinen Gesellschaft hinterher:

— Professor Dr. Heydecker, welcher mehrere Jahrzehnte Lehrer am königlichen Friedrich-Wilhelms-Gymnasium zu Posen gewesen und vor mehreren Jahren in den worderblichen Ruhestand getreten war, ist dort am 26. d. Mts. Abends hochbetagt gestorben. Während der letzten Jahre seines Lebens war er fast vollständig erblindet.

Aus der Provinz.

Wittenberg. Wir erheben uns seit nunmehr zwei Wochen prachvoller Witterung, welche die trockene Einheilung aller der Palmfrüchte gestattet, welche noch auf dem Felde, theils bereits geschnitten, theils noch auf dem Halm liegend, verblieben waren. Ueber die Stoppeln weht jetzt der Wind, und die Wurzeln des alten Weidenrommers (auch „fliegende Sommer“ genannt), diese Schiffe, auf welchen die herumlagernde Strabbenpflanze (Thomissus violaceus), von einem Wanderröthe geleitet, die Luft durchweht, erinnern mit dem nach der langen Regenperiode eingetretenen starken Kaufalle an den nahenden Herbst. Noch sind aber Früchte auf dem Felde, welche nicht allein für den Landwirth von der größten Wichtigkeit sind, die Kraut- und Milchengewächse und besonders die Kartoffeln. Was die Ertrien betrifft, so verprechen sie, da ihnen die regnerische Witterung zu einer recht gelieblichen Entwicklung verholpen, eine reichliche Ernte. Zweifelhaft ist es noch immer, welcher Ertrag von den Kartoffeln zu erwarten steht. Bei der übergroßen Masse zeigt sich selbst in den leichteren Bodenarten die mit Recht gesüchtete Kartoffelkrankheit. Auf den oberirdischen Theilen der Kartoffelpflanzen wucherte der dieselben bald zerstörende und die Krautheil hervorrufoende Pilz (Peronospora infestans). Stengel und Blätter wurden schwarz und verrotten einen üblen Geruch. Von ihnen dringt der Schmarotzer bis zu den Knollen vor, um hier sein Verwüthungswerk fortzusetzen, dessen Schluß die befeuchteten in Kellern und Gärten zur Erscheinung tretende Fäule ist. Noch läßt sich nicht übersehen, welche Dimensionen die Krautheil gewonnen hat, aber es ist zu hoffen, daß die jetzige trockene Witterung ihrer Weiterverbreitung ein Ziel setzt und die günstigen Erwartungen, welche man früher an das schöne Aussehen der Kartoffelfelder knüpfte, sich noch in einem befeuchtenden Maße verwirklichen werden. Unerwartet würde freilich die Lage der Landwirthe eine noch traurigere, als sie schon ist, nicht minder aber müßten unter einer Wüthigkeit die ärmeren arbeitenden Klassen leiden, für welche ja die Kartoffel neben dem theuren Brode das wichtigste Nahrungsmittel bildet.

Weißenfels. Seit einigen Tagen befindet sich bei dem Fabrikanten künstlicher Weine, Egerich, ein Soldat, um sich jene beiden, durch Frost verlorenen Weine durch künstliche Erzeugen zu lassen. Der Unglückliche war in seiner letzten Garnison aus der Kaiserreitergarnison und hatte sich im vergangenen Winter auf einem Heuboden verborgen, wo ihn die harte Kälte so zulegte, daß er beide Weine einbüßte.

Raumburg, 28. August. Am heutigen Wochenmarkt waren ca. 5000 Schaf grüne Gärten an den Platz gebracht, welche größtentheils verladen wurden. Der Preis stielte sich von 1 Mk bis 1 Mk 20 S pro Schock.

In Landa und Bista wurden dieser Tage von einer bisher unermittelt gebliebenen Person falsche Zweimarkstücke verasagt.

Seit einigen Tagen ist nach ein vierter Brunnen der merseburger Vorstadt zu Weißenfels durch künstliches Mineral-Dei infizirt.

Aus Halle und Umgegend.

— Obwohl wir in einer früheren Nummer ein ausführliches Programm der Feuerläslichkeiten der Halleischen

„Et wie schön, da trifft man ja liebe Bekannte!“ Der Citronenpapp lästete seinen spigen Hut, der Lehrer grüßte eherbietig, Eva aber irrte der Dame beide Hände aus dem Wagen entgehen.

„Es ist uns eine angenehme Ueberraschung,“ begann Brinckmann, „Sie so zufällig hier zu treffen, Frau von Bern, und auch Ihnen ist es, wie ich sehe, sehr willkommen, wenn beiderseitigen Schilling in so — er wollte sagen „angenehmen Verhältnissen,“ aber das Wort erschien ihm wie eine Lüge und er sagte: „in so treuer Freundesgesellschaft wiederzufinden.“

„Gewiß, Herr Lehrer erwiderte Frau von Bern freundlich, „aber auch meinen biederen Bergjäger treffe ich hier so höchst unerwartet wieder.“

Ein wohlwollender Blick der Dame streifte die prächtige Gestalt des jungen Citronenpappers, und dann betrachtete sie einige Augenblicke theilnahmlos die bleiche Dreibrüderhof.

Marie aber sah trübten Auges in die blaue Ferne, und ihr Geist wehte offenbar nicht bei irdischen Dingen. Frau von Bern fuhr in leichtem Tone fort: „Ich war drüben in meinem Wald und betrieb mich mit dem Förster des Verkaufes wegen.“ „Ich werde nachgerade sehr arm, Herr Lehrer,“ sagte sie halb leiser, halb nachdenklich, „es ist mein letztes größtes Grundstück.“

„Man kann freilich bei allem Glückthum ärmer sein als der Straßenfänger,“ sagte Brinckmann ernst und mit bezauberndem Blick; „aber das Ausersehene in's Auge gefaßt, so haben Sie, mit Erlaubnis gesagt, etwas weite Begriffe von der Armut: der Wald ist unter Wäldern zwanzigtausend Gulden werth, freilich,“ fügte er bei, „zur Zeit übersch so früh verstorbenen Gemahls, den ich auf einer Reise nach Frankreich begleitete, standen die Finanzen Ihres Hauses bedeutend besser.“

Frau von Bern schloß den Stich: sie warf dem Lehrer einen verneinenden Blick zu, aber sein graues ruhiges Auge imponierte ihr, und sie sagte ablenkend:

„Ich denke aus dem Walde mehr zu lösen, denn es haben sich zwei ererbte Concurrenten gefunden.“

„Zwei also?“ fragte der Lehrer.

Better-Bericht.

Table with columns: Datum, Barometer, Thermometer, etc. Rows for 29. Aug. and 30. Aug.

Wasserstand der Saale bei Halle (an der Königl. Schiffschleuse bei Trotha) am 29. August Abends am neuen Unterhaupt 2,00, am 30. August Morgens am neuen Unterhaupt 1,98 Meter.

Standesamt Giebichenstein.

Meldung vom 25. August. Geboren: Dem Handarbeiter G. W. Friedland eine T., Trothastraße 16.

Meldung vom 26. August. Eheschließung: Der Handarbeiter H. E. E. Kupfert und M. A. V. Spieß, Giebichenstein.

Geboren: Dem Handarbeiter E. F. Range ein S., Meißelstraße 10.

Meldung vom 27. August. Aufgegeben: Der Fabrikarbeiter F. J. Schröder und W. A. Koch gen. Wege, Giebichenstein.

Gestorben: Des Handarbeiters E. E. H. Fuchs S., 2 J. 1 M. 2 T., Radenbräume, Brunnenstraße 48. — Des Müller S. Kraft S., 3 M. 17 T., Knechtsteden, Auguststraße 3.

Aus dem Saalkreise.

Wie wir hören, soll mit Einleitung des Verfahrens auf Konzeptionsentscheidung gegen diejenige Gasse und Schanzenstraße vorgegangen werden, welche wiederholte Trümpelgelage von Schülern bei sich duldet.

Einern. In jüngster Zeit hat es an Vergnügungen hier nicht gefehlt. Concerte, Bergmannsfeste, Feuerwerke, Wasserfahrten u. wechelten mit einander. Am vergangenen Mittwoch veranstaltete unser Musikdirector Herr Friedrich Maas, ein Doppelconcert in hiesigen Schützenhause.

Kirchliche Anzeigen.

Zu H. L. Frauen: Donnerstag den 2. September zur Sedan-Feier Vorm. 10 Uhr Herr Diakonius Nieschmann.

Land- und Hauswirthschaft.

Ueber das Stärken der Wäsche spricht „Aedern. dem. Gem.-Ztg.“: Eine feine Wäsche wird mit etwas kaltem Wasser für einen flüssigen Drei angerührt und sodann unter fortwährendem Hüpfen kochendes Wasser beigegeben, bis es einen vollen steifen Kleber giebt, dem man sofort weissen Schellack, Wachs oder Stearin zusetzt.

die Stärke verführt, arabischen weissen Gummi zu. Nebst Gummi darf man nur immer eines der angeführten Glanzmittel gebrauchen. Die gelochte Stärke wird sodann durch Wasser gepreßt und die gewöhnliche ausgetrocknete Wäsche damit imprägnirt und zwar legt man die Krage u. f. w. in den Kleber, welcher so heiß als möglich angewendet werden muß und reißt die Wäsche mit den Händen, wie beim Waschen, bis die Stärke durch und durch eingebrungen ist.

Um die lästigen und insbesondere in feuchten Wurzgärten sehr schädlichen Regenwürmer zu vernichten, braucht man lediglich an warmen Tagen — am besten Morgens und Abends oder auch nach vorausgegangenen Regen — mit dem Spaten in den Boden zu stechen, und durch öfteres Klopfen an den Stiel der Schaufel eine Erschütterung des Bodens zu bewirken.

Ein humanes Verfahren bei Zubereitung der Aale. Um Aale schnell zu tödten und das Abziehen der Haut unnützlich zu machen, legt man dieselben in ein tiefes Gefäß, am besten in einen Eimer, und schüttet etwas Essig und Kochsalz hinzu, worauf man das Gefäß schnell und schwer zudeckt. Die Aale fahren ein paar Mal flüchtig in dem Gefäß herum und nach nicht einer halben Minute ist die ganze Portion todt.

Sammelstellen für Cigarrenköpfechen. Dr. Schlott, Stabsarzt, Königstraße 30. Gildebrandt, Maurermeister, Wandereierstraße 7. Dr. Günther, Karlstraße 30. Moritz König, Rathhausgasse 9. G. Robert, gr. Ulrichstraße 41. Lüttig, Hôtel garni zur Linde. Remmert, Kaufmann, kl. Steinstraße 2. Franz Bogler, Harz 9. (Alleinige Verkaufsstelle für Cigarrenköpfechen und Risten.)

Bolsbibliothek auf dem Rathhause geöffnet Sonntags von 11—12 Uhr und Dienstags und Freitags von 7—8 Uhr.

Kriegerkameradschaft gebracht haben, so wollten wir dennoch den Besichtigten nochmals in das Gedächtnis zurückrufen, indem wir auf den Besichtigten der Kameradschaft aufmerksam machen, welcher dahin geht, sich um 10 Uhr auf dem Marktplatz neben dem Siegesbrunnen mit Sägen zu versammeln, um dem stattfindenden Gottesdienste beizuwohnen.

Wir machen an dieser Stelle darauf aufmerksam, daß morgen, am Dienstag, im „Berliner Weißbier-Salon“ (Herr D. Werner, Bernburgerstraße 33) ein zweites Concert der Herren Rappaport aus Wien, Concertharmonika und Geigeln, stattfinden wird.

Um 5 Uhr Nachmittags gegen 5 Uhr ist auch der Kellnermeister Josef von hier seinen bei der Gasolin-Explosion in „Stadt Damburg“ erhaltenen schweren Brandverletzungen in der königlichen Klinik erlegen.

Die am 28. d. Mts. Vormittags an den Pföhlungen umher der Saalglöbhaber bei Giebichenstein aufgefunden männliche Leiche ist als die des erst am Tage zuvor verstorbenen Arbeiters Henze aus Giebichenstein ermittelt worden. Derselbe hatte schon mehrfach Selbstmordversuch geäußert und unterliegt es deshalb keinem Zweifel, daß er freiwillig den Tod in der Saale gesucht hat.

Geburtsmeldung. Meldung vom 28. August. Aufgegeben: Der Bergmann C. Henckel und W. Wunderlich, Giesleben.

Eheschließungen: Der Schuhmacher G. Schmidt und E. Wirtz, Fremdenplan 5. — Der Silberpolier F. Hellmich, Schörring 4 und D. Dittich, Harz 26. — Der Modellschneider W. Schwarz, Unterplan 6 und C. Fißler, Moritzstraße 5. — Der Gärtner J. Kahlke, Hofenstr. 4 und H. Schreier, Galtg. 7. — Der Maschinenwärter A. Engelhardt, Ackerstr. 1 und W. Schörring, gr. Brauhausg. 31. — Der Handarbeiter R. Wiesner und P. Hühner, Steg 21. — Der Schriftfeger J. Hopmann, a. d. Halle 14 und W. Großmann, Gierberg 4.

Geboren: Dem Fleischermeister F. Brömme eine T., Mittelstr. 13. — Dem Metzgermeister C. Buttforden eine T., Weingarten 19. — Dem Kaufmann J. Lentner ein S., Schörring 1. — Dem Kaufmann R. Faldy eine T., Schulberg 2.

Gestorben: Des Brenners Th. Gläser S. Friedrich, 3 M. 2 T. Bredendahl, Besenraterstraße 4. — Des Fleischermeisters F. Brömme T., 1/2 St. Schwäche, Mittelstraße 13. — Des Handelsmanns H. Bramberg T. Jenny, 1 M. 10 T. Atropie, kl. Ulrichstraße 8. — Der Eisenreder Gustav Gurland, 24 J. 6 M. 10 T. Lungenschwindsucht, alter Markt 9. — Des Bahnarbeiters H. Hofe T. Minna, 1 T. Schwäche, Schulberg 4. — Der Papierarbeiter Felmutz Schlotmann, 54 J. 9 T., Sarcom Laryngis, Klinik. — Ein ungeb. S. todteb., Harzstraße 5. — Des Handarbeiters F. Köhler S. Friedrich, 6 M. 23 T. Abscessus Weingärten 18. — Des Zimmermanns C. Berber S. Friedrich, 8 M. 4 T. Bredendahl, Schützenstraße 16. — Des Maurers F. Peißle S. Friedrich Wilhelm, 2 J. 5 M. 21 T. Erysinen, Steg 9. — Des Mechanikers D. Wellhausen S. Franz, 1 M. 2 T. Darmkatarrh, Thurmstraße 2a.

„Ich brauche kein Geheimniß daraus zu machen,“ entgegnete Frau von Bern. „Der Höhlenhof concurrirt mit dem Birtenhof. Ich bin an beiden Höfen vorbeigekommen, und beide Besitzer sind mir fast in die Hände gefallen. Es ergehen mir beinah, als handle es sich nicht sowohl um den Wald, als um den Vorrang. Der Höhlenhofer spreizte sich wie ein Pfau, und der Birtenhofer sah aus, als ob er mir den Wald mit der Wipfel in der Hand abfordern wolle.“ — Sie lachte. — „Wir kann das mir willkommen sein: aus diesem Haber blüht mein Weizen. Aber,“ setzte sie bei, indem sie eine kleine goldene Uhr unter ihrem Pelze hervorholte und auf das Zifferblatt sah, „ich verplaudere da meine Zeit, und zu Hause warten vielleicht Gäste auf mich. Was ich noch sagen wollte,“ wandte sie sich an den Tiroler, „ich brauche wieder Citronen, vergessen Sie nicht, bald in die Stadt zu kommen. Und auch Sie, Herr Lehrer, müssen mich besuchen — wir wollen wieder einmal so recht mit einander disputiren, ich liebe Ihre geistige Ueberlegenheit. — Und dann vor Allem Du, Eva. Wenn es Dir je nicht mehr gefällt da außen, so komm' nur zu mir. Ich stehe noch in Deiner Schuld für Deine treuen Dienste.“

„Es mag wohl sein,“ sagte Eva wie in unbestimmtem Ahnen, „daß ich eines Tages komme. Da drüben im Dreieckshofe wird freilich meines Bleibens nicht immer sein!“ — Sie sah trübe in den Herbstnebel, der jetzt die Sonne verdeckte.

„Gut also! Gehabt Euch wohl! Vorwärts!“ endigte die lebenslustige Dame das Gespräch.

Die Pferde zogen an, und die beiden Fußhewer rollten in entgegengesetzter Richtung von dannen.

5. In's Dunkel.

Der Nachmittags des Ulfersentelags war wieder feiter geworden. Aus all den Giebelhöfen, die das Pfarrdorf Dümmenrain wie vorgeschobene Posten umlagerten, schritten junge Bauernburche langsam dem Dorfe zu. Schon von ferne sah man die silbernen Knöpfe an den roten Westen blinken, und wenn sie näher kamen, hörte und klingelte es leise,

denn Jeder trug eine schwere silberne Kette, die aus vielen einzelnen Ketten bestand. An diesen Ketten baumelte meist ein riesiger Ulfersentel neben verschiedenen Beschloßen und an anderen Zierathen, die bei jeder wohlberechneten Schwenkung silbern läuteten. Gleichermassen war die schwere Silberbeschlagene Walfersentel gezieret, und je mehr ein solcher Burche derartigen Silberalltag an sich trug, desto höher stand er in Ansehen, und seinem Gefolge mußten die beschriebenen Bedachten ausreichen. Oft ganze Palasttürme, zum wenigsten Sechsbücher, glänzten als Schaustücke an den Ulfersenteln oder dienten als Knöpfe an der Weste oder an der kurzen Soppe.

Thomas Bitterle, „der Wiener“, hatte einmal die geistreiche Bemerkung gemacht, dieses Gefolge gleiche auf und nieder dem Ruhlglockenläute und der, welcher am lautesten klinge, gleiche auf und nieder der Heerfuhr, die den anderen Rufen vorankäme. Diese Bemerkung trug ihm ein blaues Auge ein, und seitdem hielt er mit seinen großstädtischen Ansichten mehr hinter dem Berge und begnügte sich mit einem verächtlichen Lächeln.

Die Burche zogen alle tabakqualmend dem Wirthshaus „zum Verghenflügel“ zu. Eine breite Wolke Tabakrauch zeigte den Nachfolgenden den Weg. Der Wirth „zum Verghenflügel“, für seine Zeit ein höchst speculativer Kopf, hatte schon mehrere Continge hintereinander ein Preisgelegelchen gegeben. Heute nun war der Schluss, und es sollten sich die Westen miteinander messen. Die Aufregung war groß, denn der Sieger ward eine allgemein geachtete und beneidete Persönlichkeit, mußte aber schließlich für die gewonnene Ehre weidlich bezahlen.

Das Wirthshaus lag auf einer kleinen Anhöhe an der einzigen Straße des Dorfes. Das nächste Haus mit den grünen Läden, um welche die nun dunkelrothen Blätter der wilden Rebe sparten, war die Wirthswohnung. In dem wohlgepflegten Garten davor verweilten die letzten Ästern.

Vor dem „Verghenflügel“ war eine kurze Sandbahn hergerichtete worden, an deren Ende die neun Regel in großen Zwischenräumen standen, denn man wollte den Reglern den Sieg so fauer als möglich machen. Der Regelhube war mit Fittern und Bändern behangen, sah im Uebrigen aber

ziemlich schmutzig aus, weil er nach jedem guten Wurf einen Purzelbaum zu schlagen hatte.

Zu beiden Seiten der Bahn standen Bänke und Tische, roth aus Tannenholz gezimmert, an denen allmählich die älteren Bauern in ihren langen Röcken, deren Schöße wie Windmühlenspellet flatterten, Platz nahmen. Auf dem Kopfe trug heute fast Jeder eine Pelzmütze mit einem Aufschlag von Fittnerwerk. Die Gesichter waren fast stets in Tabakqualm gehüllt.

Am Anwurfsort drängten sich die lebigen Burche; hinter ihnen saß an einem Tische „der Wiener“, der sich auch zu den Lebigen reckte, weil er erst kürzlich seine Frau in die Grube gezeugert hatte. Er sah höchst würdevoll aus, denn er hatte die Namen der Regelschreiber und die Anzahl der gewonnenen Regel in ein abgegriffenes und schmutziges Register eingetragen; damals konnten noch lange nicht Alle die Kunst des Schreibens. Besändig streckte er sein langes Profil mit der Vogelnahe durch die vor Aufmerksamkeiten und warnte mit seiner spitzigen Stimme vor „Anlauf“ und „Subordination“.

Eben kamen den Hügel herauf die zwei Höhlenhofer, Vater und Sohn. Der Höhlenfer trug heute seine wichtigste Pfeife im linken Mundwinkel, und seine Ketten und Schaustücke läuteten schon von ferne sehr vernehmlich. „Heerch“, murmelte Thomas Bitterle, griff aber zugleich nach seinem linken Auge, das immer noch ein bläulicher Schimmer überflorte, wie dies bei halberblindeten alten Fenstersehern der Fall zu sein pflegt.

Die Höhlenhofer setzten sich und bestellten wie die Uebrigen einen großen Steintrug Bier. Bei jeder Füllung ließ der Alte einen Kronentruß wechseln, so daß die Tafel seiner Lederhose durch die kleine Münze bald die anknoll.

„Ei, ei, es geschähe immer noch Zeichen und Wunder,“ sagte auf einmal einer der jungen Burche, „da kommt wahrhaftig der Birtenhofer, der Schultheiß, daher.“ Alles drehte sich dem Anknollung zu, der ruhigen Schritte erschrickt. Die Höhlenhofer sahen äger drein, (Fortsetzung folgt.)

Aus Anlaß der Sedan-Feier werden die Kassen und Büreau der nachbenannten Bankfirmen
Donnerstag den 2. September
 von Mittag 12 Uhr an geschlossen sein.

Allgemeiner Spar- u. Vorschuss-Verein E. G.
Ernst Haussengier.
Halle'scher Bankverein von Kulisch, Kämpf & Co.
H. F. Lehmann. Bernh. Lindner.
Reinhold Steckner.
Zeising, Arnhold, Heinrich & Co.

Zum Sedanfeste!
Illuminations-Lämpchen,
 4 Stunden Brennzzeit, billigt bei
C. G. Lincke,
 alter Markt 10.

Der Ansverkauf
 in meinem
Seifen-, Parfümerie-, Kamm- und
Bürsten-Geschäft

findet nur noch bis 20. September statt und empfehle die noch vorhandenen Waaren im Ganzen wie im Einzelnen zu jedem nur annehmbaren Preise. — Auch ist eine weiß lackirte Etageré und einige Glasaufsätze für Schaufenster oder für die Ausstellgung passend, billig zu verkaufen.

Frau Louise Wolck,
 Leipzigerstraße 93.

Auction.

Dienstag den 31. August Vormittags 10 Uhr verkaufe ich Kellergasse 3 im Wege der Zwangsversteigerung: 1 tafelförmiges Clavier, 1 dreieckigen Vierdratzapparat, 1 Luftpfeife, 1 Decimalwaage, 1 Wäschschraub, 1 Sopha u. 1 Spiegel.
Lützendorf,
 Gerichs-Bezirksrichter.

Extra fette zarte neue Isländer und neue fette Schott. Vollerlinge billigt bei
Boltze, Schmerstr. 24.

Kinder- u. Schul-
Fahnen

en gros & en detail liefert zu billigsten Preisen
Emil Graf,
 Halle a/S., Steinstraße 67.

Gehr. Kinderbett. verk. H. Ulrichstr. 5, I.
Möbel und Sopha billigt Auguststr. 14.

Mützen und Hüte
 zu billigen Preisen empfiehlt
T. Hein, Geiſtſtr. 30.

2 fette Schweine verkauft Hirtengasse 10. Dasselbst eine Wohnung zu vermieten.

Hausverkauf in Halle

mit schönem Garten, Wilhelmstraße, Anzahlung gering. Adressen unter S. D. 449 bei Haaseknecht & Vogler, in Halle a/S. niederzulegen.

2 große Schaufenster mit dazu gehörigen Thüren, sowie einige Flügel- und Glashaufen sind billig zu verkaufen
 Leipzigerstraße 7.

Gebrauchte Stiefel und Schuhe kauft
Gallgasse 6, am Markt.

Einige noch brauchbare eiserne Oefen verschiedener Größe, sowie eine große Zinbadwanne kauft Rede, Klempner, Geiſtſtr. 35.

Offene Stellen

Lücht. Möbelschleifer nimmt an Klügelg. 2.
 Nähmädchen werd. gef. Langegasse 5 b, Hof.

Junge Mädchen, im Weißnähen geübt, sucht B. Ziele, Kansthorststadt 6a, II.
 Nächtn für sofort gesucht
 Kleinschmieden 9.

Für den redactionellen Theil verantwortlich C. B. Barbt in Halle. — Expedition im Waisenhause. — Buchdruckerei des Waisenhause.

Bekanntmachung.
 Die öffentlichen Schlagspucken-Zusammenfunden für das laufende Jahr nur noch am Mittwoch den 1. September c. Nachmittags 2 Uhr im Saale des Volksschul-Gebäudes statt, worauf das Publikum unter Hinweis auf die Bestimmungen des Reichs-Zusatz-Gesetzes vom 8. April 1874 hierdurch besonders aufmerksam gemacht wird.
 Halle a/S., den 28. August 1880. Der Magistrat.

Billig und gut.
Möbel eigener Fabrik
 Geiſtſtr. Nr. 63.
 Anerkannt billigste Bezugsquelle für einzelne Möbel und beschriebene Ausstattungen. Garantie solider Arbeit. — Vorzugspreise bei Barzahlung.

Berliner Weißbier-Salon.
 Dienstag den 31. August 1880
Grosses Concert
 der berühmten Künstler
Franz und Felix Rappaport aus Wien
 auf ihren Original-Instrumenten Concert: Harmonika und Gigeletra.
 Anfang 5 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr. Entrée 20 Pfg. **Otto Werner.**

Garten-Etablissement zum gold. Hirsch.
 Dienstag den 31. August
Abend-Concert,
 gegeben von den Böblauer Berghautboisten.
 Anfang 7 1/2 Uhr. Entrée 10 Pfg.

Freyberg's Garten.
 Heute Montag Abend den 30. d. Mts.
Grosses Concert
 von der ganzen Kapelle des Stadtmusikdirektor W. Halle.
 2 Theile Streichmusik, 1 Theil Militärmusik.
 Anfang 7 1/2 Uhr. Entrée 30 Pfg.
Elektrische Beleuchtung und Sprühen der Fontaine.

Handwerker-Meister-Verein.
 Den 2. September zur Sedanfeier
Großes patriotisches Fest in Freyberg's Garten.
 Von 6 Uhr an Concert des ganzen Stadt-Orchesters mit Gesang, Illumination, Sprühen der Wunder-Fontaine und noch verschiedene Aufführungen.
 Zum Schluss Fackelzug. Die Faceln bitte mitzubringen der Vorstand.

Freyberg's Garten.
 Dienstag den 31. August
groses Abend-Concert
 von der Kapelle der freiwilligen Feuerwehr und eines hitigen Gesang-Vereins.
Wunder-Fontaine.
 Anfang 8 Uhr. Bei unglücklicher Witterung im Saale. Entrée 10 Pfg.

Zum 1. October
 suche ich ein Mädchen, welches tochen kann.
 Frau Prof. Dohow, Blumenstr. 14.
 Eine Köchin, die Hausarbeit mit übernimmt, wird bei g. Lohn gesucht. Näheres
 F. Przybilla, Kömſtr. 22/23.
 Ordentl. Mädchen finden sof. Dienst für Küche und Haus durch
 Fr. Wendler, Trüdel 9.

Einige anständige, junge Mädchen, welche das Anfertigen u. Zuschneiden feiner Damengarderobe gründlich erlernen wollen, nimmt noch an
 Auguste Höpke,
 Leipzigerstraße Nr. 37, I.
 Ein ordentl. Mädchen f. Küche u. Haus z. 1. Oktbr. f. eine einz. Herrschaft nach Berlin gef. Zu erst. Vormittags Geiſtſtr. 72, I.
 Ein ordentl. Mädchen v. 18—20 J. wird z. 1. Septbr. gesucht Geiſtſtr. 29, Hof I.

Ein anständiges junges Mädchen v. Lande, in allen weiblichen Arbeiten erfahren, sucht z. 1. October passende Stellung. Zu erfragen
 H. Märkerstraße 3 bei Zäufde.
 Ein j. ordentl. Mädch. sof. gef. Mittelstr. 12.

Stellegehuche

Für einen jungen Mann wird eine Stelle als **Volontair** in einem Comptoir gesucht. Werthe Offerten mit Bedingungen gefälligst in der **Exp. d. Bl.** niederzulegen.
 Verkäuferinnen, 1 Lücht. Kochmamsell, Köchinnen, Haus- u. a. Mädchen suchen Stelle b. Emma Verhe, gr. Schlamm 9.

Ein anst. ordentl. Mädchen, welches schreiben, Maschinennähen u. plätten kann, wünscht passende Stelle hier oder auswärts. Zu erfragen Markt 11, im Schnittgeschäft.

Ein ordentliches Mädchen von außers. sucht Dienst gleich oder später
 Eßnerplan 5.
 Versch. Mädchen m. g. Utt. suchen 1. Oct. St. durch Frau Abst, Herrenstraße 20.

Kräft. Haus- u. Mädchenmädchen suchen sof. u. 1. Oct. Stelle durch
 Frau Binneweiß, gr. Märkerstr. 18.

Vermischte Anzeigen

Filz- u. Seidenhüte
 werden am billigsten reparirt u. modernisirt, wie neu, bei
L. Wedding, gr. Bittergasse 13.

Möbelfuhrwerk
 jeder Größe bei
Pfitzmann, Zaubergasse 16.

Städtische Feuerwehr.
 Ordentliche Sitzung der Offiziere Dienstags d. 31. d. Mts. Abends 6 Uhr.
 Der Feuerdirector
Ab. Zabel sen.

Sommertheater in Halle.
 Dienstag: Zum Benefiz für die Damen
 Fel. Almar und Krause:
Von Stufe zu Stufe.
 Lebensbild mit Gesang in 5 Bildern von
 Dr. Hugo Mülller.

Schiefer- u. Ziegeldecker-Innung.
 Mittwoch den 1. September keine
 Versammlung.
Zander.

Brezler's Berg.
 Heute Montag Frei-Concert.
 Wegen tübler Witterung ist der Saal als
 Restaurant eingerichtet. Bier ff.
 Ein gold. Medaillon n. Ketten verloren.
 Gegen g. Belohn. abzug. gr. Klausstr. 24.

10 Mark Belohnung!
 Am Sonntag Nachmittag ist vom Wästelweg, die Saale entlang, über die Bergseite nach dem Haldewege bis zum Gasthof „zum Mohr“ in Giebichenstein ein **Granat-Medaillon** an schwarzem Sammetband verloren. Der Finder wird gebeten, es gegen obige Belohnung abzugeben Blücherstraße 7a, 2 Tr.

Familien-Nachrichten.

Gestern Nachmittag 4 Uhr wurde mein innigstgeliebter, mit ewig unvergesslicher Mann, der Kellermeister **Gustav Hoff**, von seinen liebsten Kindern und Bekannten mit der Bitte um stille Beilegnahme.
Die trauernde Wittwe nebst Kind, Mutter und Bruder.

Dankagung.
 Zurückgekehrt vom Grabe unjeres Sohnes, des Eisenreder **Gustav Gurland**, danken wir allen denen, die ihn in seiner Krankheit unterstützt haben. Dank seinen Sangesbrüdern, der Giebichensteiner Liebertafel, für den erhabenden Gesang im Trauerhause und am Grabe. Dank seinen Herren Kollegen, die ihn zur letzten Ruhestätte trugen. Dank allen denen, die seinen Sarg mit Kronen und Kränzen schmückten und ihn zur letzten Ruhestätte begleiteten.
Gustav Gurland, Schulmachersmeister,
 im Namen der Hinterbliebenen.

Für den Inzeratentheil verantwortlich:
 W. Ulfemann in Halle.
 (Hierzu eine Beilage.)